

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung

<i>Einführung in das Anliegen dieser Arbeit</i>	1
---	---

Erster Teil

<i>Schmittmanns persönliches Ringen um ein geistiges und gesellschaftliches Strukturbild</i>	3
<i>A. Schmittmanns Werdegang</i>	3
<i>B. Grundlagen zu Schmittmanns Denken</i>	5
I. Schmittmanns kulturhistorische Studien	5
1. Die Einheit der europäischen Kultur	5
2. Der Nachhall der Romantik	6
3. Das Erbe der katholischen Sozialbewegung	6
4. Moderne Kultur und Katholizismus	7
5. Die christliche Aufgabe	8
II. Der Inferioritätskomplex der deutschen Katholiken und die neuen Ideen	8
1. Die Ghettohaltung des deutschen Katholizismus	8
2. Für Fortschritt und Mitarbeit	9
3. Das Wort vom „liberalen Katholizismus“	10
4. Im Führungskreis des Volksvereins für das katholische Deutschland	11
5. Die Forderung nach wirtschaftlicher Betätigung der Katholiken	12
6. Wandlung in der Bewertung des Kapitalismus	12
7. Die fortstrebenden Kräfte	13
8. Die Haltung zum Zentrum	14
9. Die politische Arbeit im Volksverein	15
10. Die mangelnde politische Konzeption	15
11. Die Haltung des Volkes	16
<i>C. Schmittmann und sein Freundeskreis</i>	18
<i>D. Schmittmanns Voraussetzungen für eine gesellschaftspolitische Gesamtkonzeption</i>	22
I. Wertordnung — Wissenschaft und Politik	22
1. Sozialpolitik und Gesamtkonzeption	22
2. Werthaltung und gesellschaftspolitische Zielvorstellung	23
3. Weltanschauung als Fundament gesellschaftspolitischen Handelns	24
4. Soziallehre als synthetische Wissenschaft	24
II. Von der Soziallehre zur Sozialordnung	26
1. Soziallehre als Zentrum der Gesellschaftswissenschaften	26

2. Soziallehre und die Stellung der Wissenschaft	27
3. Politik und Grundsatzorientierung	29
<i>E. Die personale Grundkonzeption Benedikt Schmittmanns</i>	31
I. Das Menschenbild	31
1. Das Bekenntnis zur Person	31
2. Freiheit und Verantwortung	34
II. Person und engerer Lebenskreis	37
1. Das Wesen des Sozialen	37
2. Die Verpflichtung zur Solidarität	40
3. Gesellschaft als Organismus	41
4. Gemeinwohl und Person	42
5. Die Übernahme von Pflichten als Grundlage der Integration	43
III. Entfaltungsraum für die Person	44
1. Die gesellschaftspolitische Aufgabe	44
2. Die Bedeutung der kleinen Gestaltungsformen	45
3. Die Möglichkeit konkreter Mitarbeit	47
4. Die gegenläufigen Entwicklungstendenzen	48
5. Mehr Selbständigkeit für die unteren Sozialgebilde	48

Zweiter Teil

<i>Schmittmanns gesellschaftspolitische Ordnungsvorstellungen</i>	50
<i>A. Gesellschaftsordnung — ihre Prämissen und ihr Gestaltungsobjekt</i>	50
<i>B. Schmittmanns Ringen um die Weiterführung der sozialen Probleme</i>	53
I. Schmittmann und die Sozialversicherung	53
1. Die Sozialversicherung als Selbsthilfeeinrichtung der Versicherten	53
2. Aufklärung als erstes Gebot	57
3. Die Wandlung in der Landesversicherungsanstalt	59
II. Schmittmann als Schrittmacher der Gesundheitspolitik	60
1. Vorbeugungsmaßnahmen bei der Tuberkulosehilfe	60
2. Ausbau des Heilstättenwesens	62
3. Die Asylierung unheilbarer Tuberkulosekranker und der notorischen Trinker	64
4. Tuberkulosebekämpfung heute	65
5. Gesundheitsvorsorge für die Stadtkinder und die Kriegswaisen	66
6. Verschrteneschulung	68
III. Von der Fürsorge zur Wohlfahrtspflege — Ausbau der Sozialarbeit auf dem Lande	70
1. Die Unterversorgung der Landbevölkerung mit Sozialleistungen	70
2. Die Versuche der Nutzbarmachung der Sozialgesetzgebung für die Landbevölkerung	71

3. Der Aufbau einer Wohlfahrtsorganisation für das Land . . .	72
a) Von der Tuberkulosefürsorgestelle zur Krankenpflege- und Unfallpflegestelle	72
b) Die Mitarbeit der Gemeindebeamten	73
c) Die Ausbildung von Krankenhelferinnen	74
d) Der Aufbau einer Kranken- und Unfallpflegestelle	74
e) Das Wohlfahrtsamt im Landkreis	76
aa) Die Organisation	76
bb) Die Aufgaben	77
IV. Schmittmann als Schrittmacher moderner Sozialgesetzgebung . . .	80
Die Idee der Wohlfahrtsämter heute	80
1. Die veränderte Ausgangssituation	80
2. Koordination der Arbeit der Sozialleistungsträger	81
3. Von der Unterhaltshilfe zur Lebenshilfe	83
4. Die Koordination der Sozialarbeit der Behörden mit den freien Verbänden	86
V. Förderung der Sozialerziehung	88
1. Beruf und Ausbildung der Sozialbeamtin	88
2. Akademischer Nachwuchs und Sozialerziehung	90
VI. Kinderreichtum und Wohnungsnot	94
1. Die Landesversicherungsanstalt und die Arbeiterwohnungsfrage	94
2. Die besondere Benachteiligung der kinderreichen Familien	96
3. Wohnungsnot und Markterfordernis	96
4. Staatlich organisierte Selbsthilfe als Weg aus der Wohnungsnot der Kriegsjahre 1914/18	97
5. Die Reichswohnversicherung — ein Vorschlag	101
a) Die Zwecksetzung der Wohnversicherung	101
b) Der Aufbau der Wohnversicherung	102
c) Die Wohnversicherung als Fortentwicklung der Sozialversicherung	104
d) Die Hilfe des Staates, der Unternehmer und der Kommunen	105
e) Kapitalisierung der Kinderrenten und Förderung des Kleinwohnungs- und Siedlungsbaues	108
f) Die Organisation der Wohnversicherung	110
aa) Aufbau der Wohnungsämter	110
bb) Die Aufgabe der Wohnungsämter	111
g) Die Aufnahme des Vorschlages der Reichswohnversicherung in der Öffentlichkeit und sein weiteres Schicksal	115
h) Reichswohnversicherung heute	117
6. Freiheitliche Sozialpolitik gestern und heute	120
<i>C. Das Ringen um die Ordnung im Wirtschafts- und Sozialprozeß . . .</i>	<i>121</i>
I. Schmittmann als Hochschullehrer	121
II. Die wirtschafts- und sozialpolitischen Ordnungsvorstellungen Benedikt Schmittmanns	125
1. Die Kritik an der bestehenden Wirtschafts- und Sozialverfassung	125
a) Der Kapitalismus	125

aa) Wesen und Begriff	125
bb) Die Entartungserscheinungen des Kapitalismus	129
cc) Konzentration und Monopolismus	131
b) Der Sozialismus	134
aa) Sozialismus und Klassenkampf	134
bb) Die Ziele des Sozialismus und das Schicksal des Einzelnen	135
c) Der Staat und die Wirtschaftsordnung	136
aa) Die Überforderung des Staates	136
bb) Die Stellung des Staates zum Monopolismus	137
cc) Die Kritik an der staatlichen Sozialpolitik	137
2. Schmittmanns Entwurf einer Wirtschafts- und Sozialordnung	139
a) Leitbild und Wirtschaftstheorie	139
b) Der autonome Mensch — und die dienende Sache	141
c) Die Mitbestimmung im Betrieb	143
d) Die geschichtliche Idee der Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer	145
e) Der Aufbau des Kammerwesens	148
aa) Die Grundlagen	148
bb) Der territoriale Aufbau	149
cc) Der gewerbeverbandliche Aufbau	150
dd) Der arbeitgemeinschaftliche Grundgedanke	151
3. Schmittmanns Wirtschafts- und Sozialordnung heute	153
a) Arbeitsgemeinschaftliche Kooperation oder Interessenverbandsprinzip	153
b) Vom Wesen sozialer Steuerungssysteme — Von der Marktordnung zur Ordnung im Raum der Arbeitsmarktparteien und Verbände	159
c) Die Forderungen der Anhänger der Wirtschaftsdemokratie	164
<i>D. Das Ringen um die Weiterführung der politischen Probleme</i>	<i>166</i>
I. Vom Obrigkeitsstaat zum Volksstaat	166
1. Schmittmanns Vorbilder	166
2. Der sozialpolitische Ansatz	167
3. Die Demokratie der <i>volonté générale</i>	168
4. Für die repräsentative Demokratie	169
5. Der Ruf nach dem Volksstaat	169
6. Integration und Selbstregierung	170
7. Das Wesen des Volksstaates	172
8. Die Gebietskörperschaften	173
9. Das Recht auf Selbstbestimmung	174
10. Die Stufenfolge der Gemeinwesen	174
11. Das Bekenntnis zum „föderativ gegliederten Einheitsstaat“	175
12. Föderalismus als Gesellschaftslehre	176
13. Bewährung und politische Führerschaft	177
14. Selbstverwaltung als Grundpfeiler einer demokratischen Staatsordnung	178
15. Integration als kulturelle Leistung	179
16. Integration durch Symbolidentifikation	180

17. Subsidiarität und Zweckmäßigkeit	181
18. Gegen den Ständestaat	182
19. Subsidiarität als Aufbauprinzip	183
20. Schmittmanns Reichsbegriff	184
21. Der Volksstaat heute	185
II. Der politische Kampf	187
1. Die Wertung Preußens	187
2. Die verfassungspolitische Wirklichkeit im kaiserlichen Deutschland	189
3. Deutschland wird republikanischer Bundesstaat	191
4. Die Forderung nach Neugliederung Deutschlands innerhalb eines dezentralisierten Einheitsstaates	191
5. Die Autonomiebestrebungen der Rheinlande in der Revolutionsphase	194
6. Die Widerstände in Berlin	195
7. Das Schlagwort von der Zerschlagung Preußens	196
8. Die Separatistenbewegung	197
9. Die Arbeit in der Zentrumspartei	197
10. Die Krise 1923	199
11. Die Entwicklung der Parteien	200
12. Die Gründung des Reichs- und Heimatbundes deutscher Katholiken	201
13. Der Kampf gegen den Reichs- und Heimatbund deutscher Katholiken im Spiegel der Presse	202
14. Schmittmanns Forderung nach Autonomie auch für die angrenzenden Gebiete der Nachbarländer	206
15. Hitlers Machtergreifung entgegen	211
16. Schmittmanns Konzeption und die Gründe ihres Scheiterns in der Weimarer Zeit	212
III. Schmittmanns politische Ideen heute	214
1. Die personale Konzeption und das Grundgesetz	214
2. Der Ausbau der Selbstverwaltung	215
3. Das föderale System in der Bundesrepublik	217
<i>E. Das Ringen um die übernationalen Probleme</i>	<i>222</i>
I. Leitung der Unterrichtsverwaltung im wallonischen Teil des besetzten Belgiens	222
II. Der Weg zum geeinten Europa	225
1. Vom Sozialen und Politischen zum Übernationalen	225
2. Grundkräfte zur Neugestaltung Europas	226
3. Deutschland als Mittler zu Europa	230
a) Deutschlands Prädestination als Mittler Europas kraft seiner Tradition	230
b) Deutschlands Mittlerberuf kraft seiner geographischen Lage	231

<i>F. Die Zeit der Hitlerherrschaft</i>	. . . . .	234
I. Schmittmann als Warner und Helfer	. . . . .	234
II. Schmittmanns gewaltsamer Tod	. . . . .	235

Anhang

Literaturverzeichnis	. . . . .	238
Archiv Schmittmann	. . . . .	244
Schmittmann-Bibliografie	. . . . .	246
Dokumentation 1—8	. . . . .	251